**Zusammenfassung der Jahrestagung 2016 des NABU-BFA Weidelandschaften und neue Wildnis**

vom 28. - 30.10.2016 in Wilhelmsdorf und Wilhelmsdorf-Pfrungen

Die Jahrestagung begann Freitag Abend mit einem Abendessen im Landhotel "Alte Mühle" in Waldbeuren. Anwesend waren in erster Linie die Übernachtungsgäste, die Organisatoren der Tagung, Dr. Dieter Haas, Sabine Behr und Pia Wilhelm, sowie einige lokale Teilnehmer, die in die Renaturierungsmaßnahmen und Beweidungsprojekte im Pfrunger-Burgweiler Ried involviert sind. Ein erster Austausch und Kennenlernen bzw. Wiedersehen fanden dort statt.

Das eigentliche Tagungsprogramm mit fünf Vorträgen lief am Samstag und begann um neun Uhr. Das Interesse war groß, insgesamt waren ca. 80 Teilnehmer anwesend, wobei sich aber nur 55 Teilnehmer tatsächlich in die Listen eingetragen hatten. Im Publikum fanden sich neben ehrenamtlichen Naturschützern auch interessierte Landwirte, Angehörige der Forstwirtschaft und der Naturschutzbehörden.

Nach einer kurzen Einführung in das Tagesprogramm durch Dr. Dieter Haas und einer kurzen Vorstellung der Riedstiftung und der Flächen durch Pia Wilhelm begann die Vortragsreihe mit ***René Krawczynski*** über **die Bedeutung von Großtierdung und Tierkadavern für die biologische Vielfalt in unseren Ökosystemen**. Herr Krawczynski wies in seinem Beitrag auf die primäre Bedeutung von Großtierdung und Aas auf die verfügbare Biomasse an Insekten in der Landschaft hin und ihre Bedeutung nicht nur für eigentliche Aasfresser, sondern auch zahlreiche Singvögel und sogar den Wiedehopf, die sich z.T. wochenlang von den Insekten und ihren Larven ernähren.

Zweiter Redner war ***Dr. Dieter Haas***, der über das **Ergebnis von über 10 Jahren ganzjähriger ornithologischer Studien an Kadavern mit Wildkamera-Monitoring in Baden-Württemberg** berichtete. Ergebnisse dieses einzigartigen Projektes waren u.a.:

> für Großgreifvögel auf ihren natürlichen Wanderungen scheint Aas in der Landschaft eine primäre, unverzichtbare Nahrungsquelle zu sein. Nicht nur alle 4 europäischen Geierarten, sondern auch besonders immature Seeadler, Steinadler, Schelladler und weitere Arten sind offensichtlich beim Durchqueren unserer naturfern ausgeräumten Landschaften darauf angewiesen.   
> auch kleinere Greifvögel, wie Milane, aber auch Weihen, nutzen Kadaver überraschend häufig und ausgiebig als "Tankstellen" auf dem Durchzug, seltener auch andere Greifvögel, z.B. der Wanderfalke.

> verschiedene Greifvögel, darunter Milane, nutzen auch gerne an alten, schon stärker verwesten Kadaverresten das reichliche Insektenangebot, das sie bei der Durchsuchung zu Fuß aufpickend zu sich nehmen. Besonders der Wespenbussard nutzt diese "Tankstellen" und kröpft sich dort auf dem Durchzug regelrecht voll. Besonders bei schlechtem Wetter, wenn keine Insekten fliegen, dürfte es sich hier um eine wohl kaum anderweitig ersetzbare reichhaltige Nahrungsquelle handeln.

> verschiedene unterschiedliche "Weichfresser" (z.B. Bekassinen und andere Limikolen, Steinschmätzer und kleinere Erdsänger, Stelzen u.v.a.) nutzen oft das reichliche Insektenangebot am Aas auf dem Durchzug.

> Die meisten im Bereich um die Kadaver brütenden Insektenfresser (besonders Spechte, Würger, Stare, Stelzen, Ammern, kleine Drosselvögel, Meisen, Sperlinge etc.) nutzen das reiche Insektenangebot am Aas während der Brutzeit ganz intensiv, aber auch Fellreste der ausgelegten Tiere als Material für die Nestauspolsterung.

Darauf hielt ***Mike Jessat*** einen Vortrag über die Versuche und Erfahrungen mit Wasserbüffeln im Altenburger Land/Thüringen: "**Wenn Büffel im Teich grasen – die etwas andere Teichpflege**".

Es geht bei den Gebieten um das FFH-Gebiet „Pleißewiesen Windischleuba“ (Projektbeginn Sept. 2008 mit den Zielart Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling) und die FFH-Gebiete in der Pleißeaue von Remsa bis Windischleuba und die Gerstenbachaue (Zielarten: Kammmolch, Wechselkröte und Laubfrosch).

Nach den Ausführungen von Herrn Jessat besetzte der

Wasserbüffel bis in die vorletzte Warmzeit in Mitteleuropa die Nische der Sumpfgebiete, Überschwemmungsräume und Gewässerränder.

Heckrinder (Auerochsenabbildzüchtung), Wisent und Pferd nutzen Gewässer dagegen nur als Tränke, während Wasserbüffel sie auch stärker strukturieren, Kleingewässer schaffen und für Gewässer"verjüngung" sorgen. Sie verlangsamen den Prozess der Verlandung oder führen ihn zurück auf ein jüngeres Stadium.

Sie schaffen und erhalten damit Pioniergewässer. Büffellöcher gehören wie Überschwemmungstümpel zu den Primärhabitaten von Wechselkröte, Gelbbauchunke, Laubfrosch und weiterer Amphibienarten. Zwar sind die Büffel in der Anschaffung teuer, haben heutzutage im Naturschutz aber ein modernes Aussehen und eine Bewirtschaftung von Nasswiesen ist mit ihnen problemlos.

Im Laufe des Vortrages stellte Herr Jessat die einzelnen Schritte und Erfolge in den jeweiligen Gebieten vor. Die Zielartgruppen haben sich, neben weiteren schützenswerten Arten (z.B. Spring- und Grasfrosch und weiteren Zielarten: Moorfrosch, Schilfbrüter wie Rohrdommeln, Rallen, Enten...), wieder angesiedelt.

Die weitere Umwandlung von Acker in Nasswiesen, Tümpelbau und Büffelweide ab 2017 ist in Planung.

Als weiterer Referent stellte ***Edgar Reisinger*** die **Chancen und Perspektiven von Weidelandschaften** als Zentren der Artenvielfalt **im Rahmen der neuen Agrarförderperiode** vor.

In unserer Agrarlandschaft geht die Biodiversität steil zurück und die EU steht vor den Herausforderungen in allen Bereichen: Biodiversität, Wasser, Boden, Klima. In diesem Zusammenhang unterstreicht Herr Reisinger die Vorzüge von Weiden: im Bereich Biodiversität, Gewässerqualität, Gewässerrevitalisierung, Hochwasserschutz, Klimaschutz und Erholungslandschaften.

Für die Weidelandschaft müssen Rahmenbedingungen geschaffen werden:

- Ganzjährige Beweidung

- Besatzdichte von 0.3 - 0.6 GV/ha

- Zusammenhängende Weidefläche von mindestens 20ha

Probleme der Rinderhaltung auf naturnahen Weiden betreffen die Schlachtung bzw. den Kugelschuss, die Durchführung von Untersuchungen zum Gesundheitszustand der Tiere, die Verlängerung der Frist zur Tierkennzeichnung, der Verbleib toter Tiere auf der Weide sowie die Modulation, eine Grünlanddefinition, das Auenprogramm, die Programm naturnahe Beweidung mit Rindern und Pferden, die Weideprämie und die Waldweide.

Herr Reisinger unterstreicht, dass es sehr wichtig ist, die Landwirte mit ins Boot zu holen. Er präsentiert dazu die Vorschläge des DVL und fordert ein groß angelegtes, integratives Programm zum Auenschutz:

*Umwandlung von Acker in Extensivgrünland in Überschwemmungsgebieten (HQ 100)*

* Einstellung der ackerbaulichen Nutzung
* keine chemisch-synthetischen Dünge- oder Pflanzenschutzmittel und keine Wirtschaftsdünger
* kein vorbeugender Einsatz von Mitteln der Veterinärmedizin
* Beweidung: Besatzstärke von max. 1,0 GV/ha, Bereitstellung von Flächen außerhalb des Überflutungsbereiches des HQ 100 in Form von ca. 100 m2/GV, auch ganzjährig Standweide ohne Auskoppelung der Ufer.
* Mahd nach dem 1.7. oder Sukzession ist in Teilbereichen möglich
* 800 €/ha/Jahr
* Potenzial: 250.000 ha in Deutschland = 200 Mio. €

Weiterhin erläutert er das Konzept einer Weideprämie, ihre Inhalte und an welche Forderung sie geknüpft ist.

Er kommt zu folgenden Schlüssen:

- Die (ganzjährige) Nutztierhaltung in Naturschutzprojekten verursacht verschiedene (Zwangs-) Kosten, die insbesondere für kleine Projekte erheblich sein können; im Vergleich zu herkömmlichen Tierhaltungsverfahren fallen die Kosten jedoch i.d.R. niedriger aus

- Die Kosten können - wie auch bei anderen Formen der Landwirtschaft – i.d.R. nicht ohne Beihilfen gedeckt werden

- Neben den landwirtschaftlichen Direktzahlungen aus der 1. Säule sind v.a. auch Beihilfen aus der 2. Säule (z.B. Agrarumweltprogramme) von großer Bedeutung für eine langfristige Projektabsicherung

- Eine erfolgreiche (Direkt-) Vermarktung kann insbesondere bei größeren Projekten bzw. Betrieben deutlich zum wirtschaftlichen Erfolg beitragen

- Prüfung inwieweit Förderung der Inwertsetzung von Produkten der Landschaftspflege im Rahmen des Programms Entwicklung von Natur und Landschaft zum Tragen kommen kann

Im Anschluss nach dem Mittagessen hielt Dr. ***Herbert Nickel*** den letzten Vortrag mit dem Titel: "**Das verlorene Paradies: Wie wir mit dem Wiesenbrüter- und Orchideenschutz unsere Landschaft tot pflegen**" Herr Nickel bezog sich u.a. auf die Ergebnisse eigener Untersuchungen. Dabei kam er zu der Schlussfolgerung, dass es durch die Mahd, gleichgültig zu welchem Zeitpunkt im Jahr, zu einer dauerhaften zoologischen Verarmung kommt, bedingt durch die verschiedenen Phänologien der Wirbellosen. Er stellte die Hypothesen auf, dass die vorherrschende Art der Landnutzung einen entscheidenden Einfluss auf die Biomasse und Diversität hat, und zwar auf allen trophischen Ebenen. Weiterhin bedeute die Mahd, besonders in der heutigen Form, für die Graslandtiere einen radikalen Sommer-Kahlschlag, vergleichbar mit einem Kahlschlag in einem Wald für die Vögel. Dadurch seien bereits eine Menge Arten ausgerottet worden. Bemerkt werde das lediglich deswegen nicht, weil die biomassenreichen, hochdiversen und flächenscharfen Gruppen (Zikaden, Wanzen, Spinnen, Fliegen) nicht oder nicht adäquat untersucht würden.

Herr Nickel stellte einige Fallbeispiele seiner Untersuchungen vor, die diese Hypothesen unterstützen. So konnte er mehrfach in einigen der hochwertigsten Schutzgebieten in ganz Deutschland feststellen, dass die moderne Pflegemahd den Artenreichtum der Zikaden um 60 bis 80 % reduzierte, wobei besonders die stärker gefährdeten Arten betroffen waren. Umgekehrt waren in einer der letzten historisch alten Weidelandschaften in Thüringen Artenzahlen festzustellen, die kleinräumig sogar auf Augenhöhe sind mit tropischen Tieflandsregenwäldern.

Von den Wirbellosen spannte er einen Bogen zu den Reptilien, Amphibien, Fledermäusen und Vögeln, einschließlich der Wiesenbrüter. Auch diese seien durch die Mahd direkt oder indirekt bedroht. Ganze Artengilden seien mit der Verkopplung der Allmenden verschwunden. Dabei bezog er sich auf Kleinstsysteme wie die Distel als Wirt für Schmetterlinge, Käfer, Zikaden, Wanzen, Vögel, auf Sonderstrukturen (Suhlen, Sandstellen, Hutebäume etc), auf Ameisen und "Myrmekophile", auf Aasfresser und Koprophage, womit er den Bogen schlug zu den bereits gehörten Vorträgen zur Bedeutung des Dungs und des Aas' im Ökosystem. Herr Nickel machte noch einmal deutlich, was die prophylaktische Behandlung der Weidetiere mit Antiparasitika für die Beschaffenheit der Fladen bedeutet: Sie sind unverdaulich oder gar giftig, pflastern die Flächen zu und werden nur physisch nach und nach zerkleinert.

Er rollte die Kulturlandschaftgeschichte zum Beleg seiner Hypothesen auf und zeigte auf, dass die Mahd kulturhistorisch noch sehr jung ist und eigentlich erst nach der Einhegung der Allmenden größerflächig Bedeutung erlangte.

Desweiteren sprach er den Scheingegensatz zwischen Botanik und Zoologie im Naturschutz an.

Als Schlussfolgerung kommt er wie seine Vorgänger zum Schluss, dass die ganzjährige Extensivweide nach dem Muster der Wilden Weiden sowohl für die zoologische wie auch botanische Diversität als eine eindeutig bessere Alternative zur Mahd zu sehen ist, sogar als eine notwendige, um weiteres Artensterben durch das Mähen zu verhindern. Er forderte mehr gezielte Untersuchung, um dies zu untersuchen bzw. zu dokumentieren.

Die Nachmittagsexkursion führte die Teilnehmer in das Ried zu den Beweidungsflächen. Fast alle Teilnehmer des Vormittags nahmen auch an der Exkursion teil. Neben optischen Eindrücken und punktuellen Erläuterungen und Erklärungen durch Sabine Behr und Dr. Alois Kapfer gab es hier viel Gelegenheit zu weiteren Diskussionen. Frau Behr machte deutlich, dass die praktische Umsetzung eines solchen Beweidungsprojektes sich an vielen Hindernissen unterschiedlichster Natur stößt, so zum Beispiel:

- an den Landwirten, die seit Generationen diese Gebiete bewirtschaften und ihrem Land emotional sehr verbunden sind (so z.B. ein Landwirt, der in der Nachkriegszeit die Gräben mit der Schaufel noch selbst ausgehoben hat und sich mit dem Gedanken einer "Wiedervernässung" sehr schwer tat),

- am Veterinäramt, das viele Auflagen machte, die auch Herr Reisinger bereits in seinem Vortrag erwähnte,

- unterschiedliche Handhabung der Genehmigungen der Schlachtung und des Kugelschusses auf der Weide durch die jeweiligen Landkreise, auf denen die Beweidungsflächen liegen

- Wegerechte durch die Weidelandschaft (so musste beispielsweise ein geschotterter Weg mitten durch ein Weidegebiet angelegt werden, um dem Gaswerk den umkomplizierten Zugang zu seinen Gasleitungen zu ermöglichen. Dieses Wegerecht existiert seit den 1950er Jahren. Dadurch wird das Gebiet jedoch in zwei Stücke gerissen).

- Wasserrückstau vom Ried auf die höher gelegenen Felder. Die Gräben müssen freigehalten werden, die eigentlich als Teil der Renaturierung für die Rinder zugänglich sein sollten.

Nach dem Abendessen, bei dem ein Teil der Tagesteilnehmer und die Übernachtungsgäste teilnahmen, fand eine öffentlich Filmvorführung des Naturfilms "Augenweide" von Andreas Winkler statt, zu dem auch viele lokale Zuschauer kamen.

Am Sonntag nach dem Frühstück um 8.00 Uhr fand noch eine mehrstündige Diskussionsrunde mit zwölf Personen statt: Anwesend waren (in Tischreihenfolge): Dr. Dieter Haas, Mike Jessat, Herr ?, Samuel Kick, Sabine Behr, Frau ?, Pia Wilhelm, Herr ?, Frau ?, Jörg Brämer, Dr. Herbert Nickel, Edgar Reisinger, Dr. Janna Lehmann

Die dort diskutierten Punkte betrafen einerseits erneut die Hürden, die die Leiterin der Riedstiftungsflächen, Frau Behr, antrifft und die bereits bei der Exkursion zur Sprache kamen.

Andererseits wurden Ideen und Anregungen gesammelt wie man die "Wilden Weiden" mehr ins Interesse der Öffentlichkeit und auch des NABU selber rücken kann, da sich alle Diskussionsteilnehmer einig sind, dass viele Probleme auch daher rühren, dass das Konzept "Wilde Weiden" einfach nicht bekannt ist, nicht einmal unter den Naturschützern selber, geschweige denn in der breiten Öffentlichkeit. Dazu wurden dann folgende Vorschläge gemacht:

* Erstellung eines Nabu-Kalenders "Wilde Weiden", nicht als Konkurrenz zum (quasi) traditionellen Vogelkalender, sondern als weiteres Angebot (Palettenerweiterung)
* Herausgaben eines Buch über den Bundesverbandsshop, circa 50.000 bis 60.000 Ex. Auflage. Jedes Bundesland sollte einen Beitrag dazu beisteuern und seine jeweiligen Projekte vorstellen. (70-80 Seiten)
* Erscheinen eines Hauptbeitrages in der nächsten Nabu-Zeitschrift, dann immer wieder regelmäßig in den folgenden Heften ein kleiner Beitrag (1/2 bis 1 Seite) zu einem Aspekt der Beweidung (z.B. zu dem Stellenwert der koprophagen Insekten, zum Aas, etc.)
* Herausgabe einer Broschüre (10-12 Doppelseiten) und eines Flyers zur Information, die z.B. in jedem Nabu-Shop und in den Naturschutzzentren ausliegen könnten bzw. erhältlich wären. Kurze, knappe Info, was "Wilde Weiden" eigentlich sind und v.a. wie sie sich von konventionellen Weiden (auch des Naturschutzes) unterscheiden.
* Teilnahme und/oder Zeigen des Naturfilms "Augenweide" auf den nächsten Veranstaltungen. So sollten bei folgenden Veranstaltungen in BA-WÜ die "Wilden Weiden" auf die Tagesordnung / aufs Programm gebracht werden:

- Netzwerk Naturschutz im Regierungsbezirk Tübingen – Plenumsveranstaltung 2017 (mit Vortrag und Workshop). Das NZW Wilhelmsdorf wird das im RP TÜ vorschlagen

- Naturschutztage Radolfzell Januar 2018 – mit Vortrag und Seminar/Exkursion; Frau Wílhelm und Herr Dr,. Haas würden da gern von zwei Seiten auf die Veranstalter NABU und BUND zugehen.

- Veranstaltungsprogramm der Umweltakademie BA-WÜ 2018 (2017 ist fertig)

- Jahresprogramm NZW 2017 (in Arbeit)

Am Ende wurde beschlossen, eine Zusammenfassung der Nabu-BFA Tagung im NZW Wilhelmsdorf zu schreiben. Das übernahm Frau Dr. Janna Lehman, die auch die Abfassung des Hauptbeitrages für die Nabu-Zeitschrift übernehmen wird.

Ende der Besprechung um 12.30 Uhr.